

Auf dem «Holzweg» in die Zukunft

Hochdorf: Die Tschopp Holzbau AG ist Preisträgerin des Seetal Awards von Gwärb Hochdorf

Fast untrennbar miteinander verbunden sind Ivan Tschopp und die gleichnamige Holzbaufirma an der Ron. Ständige Innovation unter Einbezug der Mitarbeiter und Passion für den Werkstoff Holz haben der Firma zu internationalem Ruf verholfen.

Hier würde man gerne arbeiten. Im viergeschossigen, in den Firmenfarben rot und schwarz gehaltenen, ganz aus Holz gefertigten Bürogebäude der Firma Tschopp Holzbau AG atmet jeder spürbar auf. Denn das Raumklima ist besonders angenehm, Holz, auf modernste Weise genutzt, schafft eine behagliche Atmosphäre. Ivan Tschopp (38), Geschäftsführer und Firmeninhaber, führt seine Besucher und Kunden besonders gern in den obersten Stock, in den Ausstellungsraum – samt Wald. Hier riecht es noch intensiver nach den verschiedenen Hölzern, und hier wird offensichtlich, was unter Innovation bei der Tschopp AG zu verstehen ist. «Wir gliedern uns in drei Geschäftsbereiche», setzt Ivan Tschopp an, «allgemeine Zimmerei, Innenausbau, Umbau und Treppenbau sowie Bresta-Produktion und Systembau.» Und das alles mit Holz.

1972 gemeinsame Geburtsstunde

Den Beginn machten Ivans Eltern, Alois und Nina Tschopp, als sie 1972 mit dem ersten Mitarbeiter Klaus Hasler, der heute noch im Betrieb als Seniorbereichsleiter Innenausbau tätig ist, ihr Zimmereigenschaft gründeten. «Das war auch mein Geburtsjahr», ergänzt Ivan Tschopp, der 2005 die Geschäftsleitung und 2008 das Unternehmen von seinen Eltern übernahm. Er ist somit exakt gleich alt wie das Unternehmen, war von Kindsbeinen an vom Holzgeruch umgeben und vom Werkstoff Holz fasziniert und bildete sich in der Folge zum Eidg. dipl. Zimmermeister aus. Diverse Zusatzausbildungen halfen ihm, die Firma zu übernehmen. «Ich wurde aber auch geprüft, denn was in der Theorie so schön daher kommt, ist in der Praxis eine grosse Herausforderung.» Besonders 2005 war ein intensives Jahr für den mittlerweile an der Ron situierten Firmensitz: «Die neue Bresta-Produktionsanlage wurde installiert, und wir hatten sehr viele Aufträge. Leider waren aber auch unsere Werkhallen vom Hochwasser überschwemmt. Aber wir haben es geschafft.» Das «Wir» ist dem jungen Firmenchef auch das oberste Gebot. Was 1972 mit drei Mitarbeitenden begann, hat sich bis heute auf eine rund 70-köpfige fähige und kooperative Belegschaft ausgeweitet. «Jeder Mitarbeiter



Ivan Tschopp, Inhaber und Geschäftsführer der Tschopp Holzbau AG sagt dem Werkstoff Holz eine grosse Zukunft voraus. |bs

kann sich bei uns selber einbringen. Etwas, was schon mein Vater Alois Tschopp früh erkannt hat, noch bevor die ganzen qualitätssichernden Zertifizierungen ein Thema waren.» Ivan Tschopp meint damit den innerbetrieblichen, kontinuierlichen Verbesserungsprozess KVP. «Viele innovative

Verbesserungen kommen von der Front, von den bei uns arbeitenden Zimmerleuten selber.» Diese wertvolle Ressource machte und macht sich die Tschopp AG zunutze. In den ersten drei Jahren, als der KVP eingesetzt wurde, kamen von den Mitarbeitenden 510 Verbesserungsvorschläge. Als Beispiel

zeigt Ivan Tschopp den Vorschlag eines Zimmermanns, der sich grosse Plastikmappen wünscht, damit die Baupläne bei Regen auf der Baustelle keine Schäden nehmen.

Ein Rundgang durch die Produktionshallen gibt ein Gefühl dafür, was die Tschopp Holzbau AG macht und was sie auszeichnet. So führt Ivan Tschopp die Besucherin zuerst zur eindrücklichen Abbundanlage, welche meterlange Balken direkt für die Baustelle elektronisch gesteuert zuschneidet. Abschnitte fallen in ein Wägelchen, das blitzschnell und automatisch zum Hacker neben der Anlage fährt. Auf einer anderen grossen Anlage werden vollautomatisch die Bresta-Elemente für den Systembau gefertigt. Das sind tragende, ökologische nur aus Holz gefertigte, massive Holzwände und -decken. «Ohne einen einzigen Tropfen Leim.» Es herrscht ruhige Konzentration in der Werkhalle, kein lautes Wort, man spürt, dass hier alle gern arbeiten. Dies beweisen auch die geringen Mitarbeiter-Fluktuationen. Auf die Zukunft angesprochen antwortet Ivan Tschopp mit einem Zitat von Antoine de Saint-Exupéry: «Es ist nicht unsere Aufgabe, sie vorausszusehen, sondern sie zu ermöglichen.» – Und Holz hat Zukunft. |Brigitte Schärer

Verleihung Seetal Award: 6. Januar, 18.30 Uhr im Kulturzentrum Braui – Info Tschopp Holzbau AG, www.tschopp-holzbau.ch

Werkstoff mit Potential

Hochdorf Der klassische Werkstoff Holz erfährt seit einigen Jahren eine Wiedergeburt. Neue Technologien, innovative Verbundsysteme, Systembauten und die Nachhaltigkeit des natürlichen Stoffs machen ihn bei Bauherren und Architekten stets beliebter. Der Schweizer Holzbau, wie ihn Firmen wie die Tschopp AG betreiben, steht international verglichen auf einem Top-Niveau. Besuche von Fachleuten aus ganz Europa bei Tschopp an der Ron und die ständige Zusammenarbeit mit der ETH Zürich oder der EMPA garantieren laufend neue, zum Teil bahnbrechende technische Lösungen. Nicht nur aus Holz allein, sondern auch im Verbund mit Beton oder Stahl.

Die Tschopp Holzbau AG geniesst nationales und internationales Ansehen. Bauten und Dachkonstruktionen etwa in Skandinavien (Oslo), auf Mallorca, Fuerteventura oder in Dresden

beweisen dies. Prestigeobjekte wie etwa die Ennigerbrücke in Maltes, der Umbau während laufendem Betrieb des Hotels Rössli in Weggis, modernste Stallbauten, Hallen oder Aufstockungen oder Fassadenrenovierungen wie etwa bei der Mischabelhütte des SAC Schweiz auf 3340 m.ü.M. gehören weiter ins dicke Referenzenbuch der Tschopp Holzbau AG an der Ron.

Am meisten Entwicklungspotential sieht Ivan Tschopp bei Holzbauweisen in Kombination mit erneuerbaren Energien wie Solaranlagen, Wärmepumpen oder Erdsondenheizungen. «Dies würde ein fast autarkes Leben ganz unabhängig von Erdöl möglich machen», ist sich Ivan Tschopp sicher. Weiter wachsen möchte die Firma nicht prioritär. «Wir haben eine gute Grösse, viel lieber setzen wir auf Qualität und Entwicklung. Und bei letzterem gibt es noch viel zu holen.» |bs

RATATOUILLE

Ravioli unter dem Weihnachtsbaum

Männer sind ja so berechenbar. Zum Glück! Und ganz besonders, was das Essen anbelangt.



«Schaaa-aaatz, was kochst Du denn zu Weihnachten?» Die erwartete Frage war eingetroffen. «Du kannst generell wählen zwischen einem Weihnachtsbaum und einem Vierzehner.» Schweigen. «Und warum geht nicht beides?», kam die Rückfrage. «Weil Weihnachten dieses Jahr so blöd liegt, dass eine berufstätige Frau schlicht keine Zeit hat, für einen Vierzehner einzukaufen und auch noch hinter einem Weihnachtsbaum nachzujagen – geschweige denn, denselben in die Stube zu schleppen und nach allen Regeln der Kunst zu schmücken.»

Das schien einzuleuchten. Doch er gab nicht auf: «Was gibt es denn zu essen bei der Variante MIT Baum?» Sekundenlanges Verzögern der Antwort steigerte die Spannung. «Ravioli.» Es musste ihm wohl die Sprache verschlagen haben, es folgte kein Kommentar. Dafür kamen bei mir Erinnerungen auf, als Ravioli aus der Bux noch unkontaminiert von kassenstürzlichen Offenbarungen der höchste aller Genüsse war. Vor allem dann, wenn Mutter die Teigkissen in einer Gratinform mit Parmesan überschmolz und sogar noch ein Spiegelei darauf gab. Hiiiiimlich... Und weil ja Weihnachten ist, war der simple Menüplan so abwegig gar nicht.

Unterdessen hatte der Weihnachtsmitfeier die Sprache wieder gefunden. «Ich entscheide mich gegen den Baum...» Ich wusste es: Wenns ums Essen geht, dann fallen noch schnell mal Pomp und Gloria, Lichterglanz und Engelshaar der Fleischeslust zum Opfer. Doch hatte der Ravioli-Exkurs süsse Erinnerungen an einfache Zeiten heraufbeschworen. Und schliesslich ist doch Weihnachten auch das Fest, wo wir uns gern zurückerinnern – diesmal halt an einen Weihnachtsbaum... |Brigitte Schärer

Was bedeutet Ihnen Weihnachten?

Morgen ist Heilig Abend. Tags darauf Weihnachten. Was bedeuten diese Tage den Seetalerinnen und Seetalern? Das wollte der «Seetaler Bote» diese Woche in Erfahrung bringen.



Silvia Minder (40), Hausfrau, Hochdorf.

Wir feiern klassisch

An Weihnachten steht bei uns die Familie im Vordergrund, weniger das Religiöse. Obwohl wir schon auch eine Krippe aufstellen. Das Zusammensein ist für uns wichtig. Wir feiern klassisch, das heisst es wird ein Christbaum geschmückt, wir essen gut, und dann geht es ans Geschenke auspacken. In die Kirche gehen wir eher selten.



Josef Häseli (74), Rentner, Weisslingen.

Ruhige und besinnliche Tage

Für mich bedeutet Weihnachten in erster Linie die ruhigen Tage im Kreise der Familie zu geniessen und sich auch darauf zu besinnen, dass es nicht allen Menschen auf der Welt so gut geht wie uns und sich einfach alles kaufen können. Es ist auch die Zeit, wo ich etwas spende, um anderen zu helfen. Weihnachten heisst Nächstenliebe.



Walter Bättig (50), Verkaufsberater, Sins.

Ein Familienfest

Weihnachten bedeutet für mich eine geruhige Zeit und ein Familienfest; so findet am 25. Dezember immer ein Verwandtentreffen statt. Da sitzen wir zusammen, essen und diskutieren. Ich gehe an Weihnachten eigentlich gerne zur Kirche, das ist immer feierlich. Aber manchmal bin ich einfach zu müde dazu.



Marietherese Müller (54), Detailhandelsangestellte, Hochdorf.

Feiern im Kreise der Familie

Ich bin vor allem froh, wenn die stressigen Tage vor Weihnachten vorbei sind. Dieses Jahr habe ich mich bei meiner Tochter «eingelassen», und so freue ich mich sehr, einfach an den Tisch sitzen zu können. Am 25. Dezember feiern wir mit meinen Eltern, die beide schon über 80 Jahre alt sind und es sehr lieben, im Kreise ihrer Familie zu sein.